

Die Suche nach der Nachhaltigkeit

Autor(en): **Widmer, Tania**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **76 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geburtstagswünsche zum Jubiläum unserer Zeitschrift

Paul Walder. Am Morgen im Stall beim Misten, da gehen meine Gedanken oft auf Reisen. Bei alltäglich wiederkehrenden, eintönigen Arbeiten wie dieser, wenn's draussen wolkenverhangen ist und obendrein noch schneit Ende Mai, reisen die Gedanken gerne in die Vergangenheit. Wie war das früher mit dem Wetter, den Heuvorräten, wann konnten wir vor 30–40 Jahren auf die Weide oder z'Alp? Hat sich etwas gewandelt, was war uns damals wichtig? So gesellt sich ein Gedanke zum anderen bis hin zu Themen rund um die Landwirtschaft von damals. Und von da ist es ein kleiner Schritt zum K+P.

Themen wie das Überleben als kleinstrukturierter Familienbetrieb, Alternativen zur Industrialisierung der Landwirtschaft mit all ihren Zaubermitteln rund um Düngung und Pflanzenschutz, die Sorge um die Bodenfruchtbarkeit und die Gleichberechtigung aller bis hin in fremde Länder. All das und vie-

les mehr und die Interaktionen von Geld, Macht, Wissen und Energie haben den Inhalt dieser Zeitschrift geprägt. Seit 75 langen Jahren und immer noch bis heute sind diese Themen brandaktuell. Der Biolandbau hat sich zwar längst etabliert, Direktzahlungen mildern existenzielle Nöte, Fairness ist kein Fremdwort mehr. – Und dennoch, die alten Themen sind immer noch aktuell: Viele sorgenvolle Fragen und hoffnungsvolle Ideen müssen beantwortet, Antworten realisiert werden, während immer wieder noch etwas Neues von uns verlangt wird, und dazu erscheinen immer wieder Artikel im K+P. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft schreitet voran, Trinkwasserqualität und Pestizidrückstände beschäftigen die Gemüter und wir Bauern stecken in einer Zerreihsprobe.

Offenbar hat sich noch nicht genug verändert oder nicht schnell genug. Der archetypisch anmutende Sog nach immer mehr mit

immer kleinerem Aufwand ist in reichen Ländern besonders gross. Also dürfen genau da, also bei uns die Stimmen der Kritiker nicht verstummen.

Ich wünsche der Zeitschrift und allen Autoren und Autorinnen viel Mut und Durchhaltenwillen für diese wertvolle Arbeit. ●

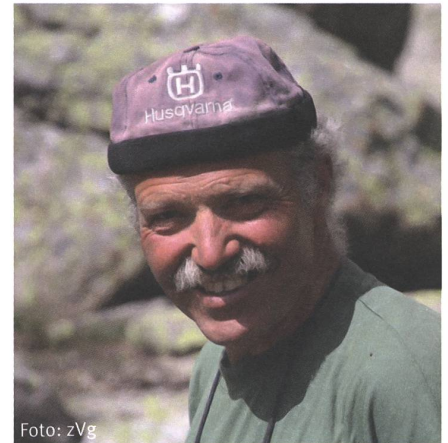


Foto: zVg

Die Suche nach der Nachhaltigkeit

Tania Wiedmer. Nachhaltigkeit. Mit dem biologisch-organischen Landbau verfolgte man schon immer dieses Ziel, auch wenn das Wort noch nicht so häufig wie heute gebraucht wurde. In zahlreichen Artikeln des K+P ging es immer wieder darum, wie man nachhaltig mit dem Boden umgehen kann, aber auch, wie sich die Arbeit selber nachhaltig gestalten lässt, damit der Mensch nicht ausgelaugt wird.

Viele Beispiele zeigen, wie man mit ökologischen Ansätzen «erfolgreich» wirtschaften kann. In das Wort nachhaltig kommt heute noch mehr rein als früher: Der Energieeinsatz aus nicht erneuerbaren Energien ist um ein Vielfaches höher als in den Anfängen des biologisch-organischen Landbaus, der Maschineneinsatz, der einerseits die Arbeit erleichtern soll, ist aber nicht immer nachhaltig im Sinne des Energieeinsatzes, aber auch des Umganges mit dem Boden. Das Paradox: Einerseits haben wir beschriebene Beispiele von nachhaltig wirtschaftenden Betrieben, z.T. 100 Jahr alt, andererseits suchen wir heute immer noch nach der

nachhaltigen Wirtschaftsweise. An was liegt das? Daran, dass «rationelle» Arbeitsweisen auf immer grösseren Flächen in der Bildung bevorzugt wurden und z.T. noch werden und somit die «nachhaltigen» Beispiele immer wieder verloren gehen? Oder dass ein funktionierendes Beispiel nur unter den gegebenen Umständen so funktioniert und viel Wissen über den jeweiligen Standort verlangt? Sicher auch. Und daher gibt es und wird es nie die eine nachhaltige Lösung für alle geben. Wir brauchen Diversität in den Lösungen, auch wenn wir die Beispiele aus der Vergangenheit immer wieder hervorheben müssen und die schon gemachten Erkenntnisse teilen.

Das macht das K+P immer wieder: In Erinnerung rufen, was vor uns schon andere erkannt

haben, aber auch aufzeigen, wie heute nachhaltigere Lösungen auf vielfältige Weise angegangen werden. Und auch wenn es den vollständig nachhaltigen Hof fast nirgends gibt, begeben wir uns trotzdem auf den Weg, dieses Ziel zu erreichen. Und darum braucht es weiterhin Unterstützung, z.B. mit Beiträgen im K+P. ●



Foto: Yves Wiedmer